

1.3. Der Zufall ist das größte Glück. Zufällig stehen die Anfangsbuchstaben der Wörter am Anfang, zufällig habe ich meine Wohnung gefunden, rein zufällig habe ich mein Gesicht und meine Finger, zufällig bin ich genau zu der und der Zeit geboren, nicht früher und nicht später, und zufällig bin ich nicht meine Schwester geworden, sonst sähe ich komplett anders aus.

2.3. Jene, die behaupten, die Geschichte ließe sich über die Sieger erklären, bekommen von mir eine deutliche Absage: Die Geschichte des Scheiterns ist die eigentliche Geschichte: Der Kommunismus ist gescheitert, die DDR, Kaiser Wilhelm, die katholische Kirche ist zumindest in Berlin gescheitert, die Juden in Deutschland, General Paulus ist gescheitert und der Palast der Republik. Außerdem, die Verlierer haben einfach mehr Charme, weil ihnen der zarte Ton der Enttäuschung so gut steht. Für einen kleinen Moment, bevor sie wütend werden, sind sie weich, die Verlierer, das ist ihr schönster Moment. Da können sie einem sogar leidtun.

3.3. Ausflug nach Potsdam zu einer Lesung von Harry Rowohlt. Das erste Mal seit fast zwei Monaten, dass ich die Stadt für kurze Zeit verlasse. Während der Fahrt lese ich in einem Buch mit dem Titel „Der Weibmann“ einige interessante Bemerkungen wie: „Die Natur ist nicht natürlich“, oder: „Der typische Vorteil, der den Menschen über alle andern bekannten Tierarten hinaushebt, besteht eben darin, unspezifisch begabt zu sein.“ Ankunft zu spät, Rowohlt-Lesung ausverkauft, also setze ich mich an die Bar des Waschhauses. Ein paar Leute stehen am Tresen und flüstern, im Hintergrund hör ich die Lacher immer derselben Frau, die von Rowohlt ganz begeistert sein muss. Ein Tisch, voll beladen mit Harrys Büchern, darunter auch eine CD-Sammlung namens „Rauschbox“, steht am Eingang zum Leseraum. Nach einer guten Stunde Rowohlt und vertieft in mein Buch, bemerkte ich eine Frau neben mir. Keine Ahnung, wie lange sie schon da war. Wir begrüßten uns, ich legte das Buch beiseite und sie erzählte mir dieses und jenes. Um Harry nicht zu stören, dürften wir uns nur ganz leise unterhalten, sagte die Kellnerin, dafür hatte sie zu sorgen. Na gut. Also flüsterten wir uns gegenseitig in die Ohren. Als sie nach einer Weile vom Hocker stieg, um auf die Toilette zu gehen, sah ich ihren Hintern. Er hatte Schwung. Als sie zurückkam, war Rowohlts Vortrag beendet, aber nicht ganz, man brachte ihm noch einen Krug Schwarzbier und er murmelte noch etwas in den Bart. Alle lachten. Das Bühnenbild war perfekt eingerichtet, ein Tisch mit Whiskyflasche und Bierkrug, Leselampe und Büchern, dazu lange Vorhänge und rotes Licht. Die Frau setzte sich wieder auf den Hocker. Wir redeten weiter und auf einmal, ob ich sie darum gebeten hatte oder ob sie selbst auf die Idee kam, weiß ich nicht mehr, hob sie den Rock und zeigte mir, was es darunter zu sehen gab. Eine großartige Dunkelheit hatte sich bei ihr verfangen, ich sah nichts mehr, keine Form, keinen Inhalt. (So muss der Anfang ausgesehen haben, dachte ich mir, und das Ende könnte auch so ähnlich sein.) Gute Lesung, guter Rowohlt.

4.3. Nach der morgendlichen Heimfahrt aus Potsdam, es war schon heller Tag, begab ich mich gleich in die Bibliothek, wo ich wegen der Wärme bald einschlief. Auch andere Leser schlafen



gelegentlich neben ihren Büchern ein. Die Bibliothek am Halleschen Tor wurde den Berlinerinnen von den Amerikanerinnen geschenkt, nachdem die Stadt ihre Häuser, Menschen und Bücher verloren hatte. Die meisten der 100.000 Exemplare können die Besucherinnen selbst aus den Regalen nehmen. Die Musikabteilung hat einen Klavierraum zum Üben und vier Kabinen zum Abhören von Tonträgern. Die Ungezwungenheit der Sammlung ist bemerkenswert und passte genau zu meinem gestrigen Ausflug. Hier gibt es vieles, das es nirgends sonst gibt. Zum Beispiel steht da ein Buch mit dem schönen Titel „Schöner Kommen“, worin Frauen sich besteigen, belecken und beschlecken. ( f o t z b e i s z e n , f o t z h o b e l n , f o t z n u d e l n und f o t z d u d e l n ) Die Sprache öffnet den Himmel und Gott zeigt sich mit der Zunge: Lust auf Sprache ist gleich Lust auf Schöner Kommen. Oh Sprache, du kleine Sau: Seid reinlich bei Tage und säuisch bei Nacht, so habt ihrs im Leben am besten gemacht – diesen Rat gibt euch Meister Johann Wolfgang.

5.3. In der freien Amerikabibliothek finden sich sehr viele Titel, die in große und ehrwürdige Sammlungen nicht eingelassen werden, auch in kleinere nicht. Selbstgespräche, Anarchisten und Katholiken, Ärsche und alte Fische, Milchpfannen, Mösen und Vau, der 22. Buchstabe des Alphabets, ein stimmloser, labiodentaler Reiblaut, v wie vita, vitello, vergine, vedova, vespa und piazza di vulva vittoria, ein Vulkan namens Vesuv, ein Künstler Leonardo da Vinci. Physikalisches Zeichen für Volumen, für die Strömung Volt, Abkürzung für vox, italienisch voce, die Stimme, violina violetta, ein Zimtbecher, eine kleine Vase. Nun aber aufgepasst:

Wenn v klein ist, riecht es nach S c h n e e f l o c k e n, später nach scharfem Gewürz, leuchtet zyklamig, lila, violett, dunkelviolet, rosenrot, kirschrot, zinnoberrot, karminrot, permanentrot bis schwarz und glänzend schwarz-violett bis goldig und saftig schäumend vor Wut und Freude. Der Geruch erinnert an Himmel, Erde, nasses Laub, Gott, einen taufrischen Morgen, sagenhaft süßen Tee, tiefen, tiefen Wald, feuchtes Moos, leckere Süßigkeit, scharf süß sauer, wie scharfer Honig, wie Pferdeschweiß und schwarze Käfer – potz vutt – das waren gute Treffer, Eiersack hingegen ergibt nichts, Arschloch wiederum ist vertreten mit 25 Einträgen, Nr. 12: Der alte Sack, ein kleines Arschloch und andere Höhepunkte des Kapitalismus.

Bücher wollen berührt werden, aufgeschlagen, und die Texte müssen stets frisch gelesen, frisch ausgesprochen und wieder frisch geschrieben werden, so ähnlich wie Bäume jedes Jahr frisches Laub austreiben. Alles will beim Namen genannt sein, laut gerufen, laut ausgesprochen, ausgerufen, und alles hat einen Namen. Wer kennt die Namen und wer weiß Bescheid? Christa Nebenführ und meine lieben Brüder Grimm wissen Bescheid, über Rotkäppchen, den bösen Wolf, die deutsche Grammatik, über Frauennamen aus Blumen und über schöne und schmutzige Wörter.

Zum guten Schluss:

g o t g e b d i r g l ü c k u n d h a i l – u n d d u b e w a r d e i n l e b e n g a i l







